

Erzieherschaft sein wird, diese Schwächen durch Sicherung der materiellen Grundlage überwinden zu helfen.

Ein sehr ernstes Problem ist aber im Augenblick — und dieses Problem ist sehr brennend, und es kann nicht gewartet werden, bis der Tarifvertrag in Kraft tritt — die Einstufung der Lehrer und Erzieher in eine höhere Leistungsstufe in den Gebieten des sächsischen Erzbergbaues. Ich bitte das Ministerium für Volksbildung, schnellstens an die Lösung dieser Frage heranzugehen.

In einem hohen Maße ist die sächsische Lehrerschaft am gesellschaftspolitischen Leben beteiligt. Weit über die Hälfte der sächsischen Lehrer und Erzieher haben sich offen und ehrlich zur Freundschaft mit der Sowjetunion bekannt. In vielen verantwortlichen Leitungen von Parteien und Massenorganisationen stehen Lehrer und Erzieher. Trotzdem gibt es aber eine ganz beträchtliche Anzahl von Lehrern, die glauben, mit ihrer Schule auf einer pädagogischen Insel leben zu können.

Lehrer, die nicht wissen, daß sie einen gesellschaftlichen Auftrag auszuführen haben, die nicht wissen, daß sie Aufgaben im politischen Leben zu übernehmen haben, kann man von der Notwendigkeit der Übernahme solcher Aufgaben überzeugen. Lehrer aber, die bewußt nicht bereit sind, an der Lösung der brennenden Probleme unserer Nation aktiv mitzuarbeiten, können nicht mehr die Jugend dieser Nation erziehen. Das Studium des Marxismus-Leninismus und das Studium der sowjetischen Pädagogik müssen Teil der amtlichen Ausbildung unserer Lehrer werden. Auf der Grundlage der sowjetischen Pädagogik wird es uns gelingen, das zu erreichen, was die Gesellschaft und unser Volk von uns verlangen.

Die sächsische Lehrerschaft wird alles tun, um den hohen Auftrag, den wir erhalten haben, zu erfüllen. Wenn wir uns unsere Jungen Pioniere, die hier vor mir sitzen, anschauen, glaube ich, können wir sächsischen Lehrer auch ein wenig stolz sein auf das, was wir von 1945 an bis heute geleistet haben. Es ist heute so weit, daß ein ganz erheblicher Teil der sächsischen Lehrerschaft sagt: Es ist eine Freude, mit einer solchen Jugend und mit solchen Schülern zu arbeiten. Aber eines unserer Ziele ist, daß die Jugend und diese Schüler erklären, es ist eine Freude, mit solchen Lehrern zu arbeiten. Damit wir dieses Ziel erreichen, bitten wir die Abgeordneten dieses Hauses, uns alle Unterstützung zu geben, sowohl materieller als auch ideologischer Art. Es ist noch viel auf dem Gebiet des Schulwesens zu tun.

Wenn ich in die Augen unserer Jungen Pioniere schaue, glaube ich, eine Frage in ihnen zu sehen, die Frage nämlich: Seid ihr Lehrer dazu bereit, uns zu guten Facharbeitern zu erziehen? Seid ihr Lehrer dazu bereit, uns zu guten Patrioten, die ihr Vaterland lieben, zu erziehen? Im Namen der 30 000 sächsischen Lehrer und Erzieher erkläre ich hier vor dem höchsten demokratischen Forum des Landes Sachsen: Jawohl, wir sächsischen Lehrer sind mit offenem Herzen dazu bereit. (Lebhafter Beifall.)

Elsa Hanff, Schulleiterin in Oschatz (Verdiente Lehrerin des Volkes):

Sehr verehrte Abgeordnete, liebe jungen Freunde!

Der Herr Minister hat uns einen Bericht gegeben über die abgelaufene Arbeit und zugleich einen Ausblick über die Arbeit, die sich das Volksbildungsministerium und das Parlament des Landes Sachsen vorgenommen haben. Er hat uns einen Ausblick gegeben auf das Werden der Schule in den nächsten fünf Jahren im Rahmen des Fünfjahrplanes. Er hat dabei auch gezeigt, wie die Stellung des Lehrers durch die Hilfe der Regierung und der Beschlüsse des Parlamentes weiterentwickelt werden soll.

Die größte Not unserer Schule hatte die Dorfschule, die Landschule, zu leiden. Und wenn hier an dieser Stelle durch den Herrn Minister zum Ausdruck gebracht worden ist, daß sich besonders die neuen Lehrer bei der Durchführung der demokratischen Schulreform auf dem Lande bewährt haben, dann zeigt das, daß überall da, wo es Kampf gibt, auch die Kräfte entwickelt werden, die die Schwierigkeiten überwinden.

Es gab einmal eine Zeit, da sang man das Lied vom armen Dorfschulmeisterlein. Es gab eine Zeit, vor etwa 40 Jahren, als ich noch nicht im Lehrerberuf stand, in der der Lehrer ein weltfremder Mensch war, fern von allem gesellschaftlichen Geschehen. Ich weiß aus meiner damaligen Tätigkeit im kaufmännischen Beruf, daß an solchen Stellen, an denen diese Weltfremdheit des Lehrers im Geschäftlichen zum Ausdruck kam, das Wort fiel: „Na ja, es ist ja ein Lehrer!“

Auf die Lehrerschaft der Deutschen Demokratischen Republik, die sich nun aus eigenem Können in diesen fünf Jahren entwickelt hat — das kann ich nach meinen 35 Lehrerjahren sagen — bin ich stolz. Sie haben die Schule in den letzten fünf Jahren zu dem gemacht, was sie heute ist. (Beifall.)

Ich weiß durch die Arbeit mit meinen jungen Kollegen — ich möchte dies als Schulleiterin einer großen Schule betonen —, daß besonders die jungen Kollegen, die sich aus den schulfremden Berufen in diese Arbeit gestürzt haben, mit der ganzen Begeisterung ihres jungen Vorwärtsstürzens, die besten Lehrer geworden sind. Sie finden heute von dieser Stelle aus in den Kindern, die sie in den letzten fünf Jahren erzogen haben, die Anerkennung ihrer Arbeit.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die noch kein Jahr besteht, hat als Deutsche Wirtschafts-Kommission im vergangenen Jahr beim III. Pädagogischen Kongreß diese Arbeit der gesamten Lehrerschaft dadurch ausgezeichnet, daß in der damals sowjetisch besetzten Zone 18 Lehrer die Auszeichnung „Verdiente Lehrer des Volkes“ erhielten. Sie hat durch diese Auszeichnung und Qualifikation zum Ausdruck gebracht, wie wichtig es ist, im Bewußtsein des ganzen Volkes zu verankern, welche Stellung der Lehrer in der demokratischen Gesellschaft hat. Sie hat dadurch in derselben Form zum Ausdruck gebracht, wie sie verdiente Ärzte des Volkes herausgestellt hat, daß die Arbeit des Lehrers die Grundlage an der Schule für die demokratische Entwicklung unserer Republik ist.

Im Zusammenhang mit dem ersten Jahrestag der Bildung der Deutschen Demokratischen Republik am kommenden Montag, wird in Berlin eine zweite Auszeichnung einer Reihe von Kollegen stattfinden, die ebenso wie wir 18 verdienten Lehrer des Volkes sich über den Rahmen der großen Zahl der Lehrer herausgehoben haben. Diese Auszeichnung ist keine persönliche Auszeichnung, sondern sie soll damit kennzeichnen, daß die Arbeit der gesamten Lehrerschaft — in diesem Sinne tragen wir unsere Auszeichnung — es verdient, der Menge des Volkes dargestellt zu werden. Damit wird dokumentiert, daß die alte Stellung des Lehrers, das arme Dorfschulmeisterlein, durch die neuen Kollegen und durch die gesamte Lehrerschaft überholt ist. Wir sind auf dem Wege, eine neue Schule zu bilden, die die Grundlage für unseren wirtschaftlichen Aufbau abgibt.

Ich habe die Ehre, hier als letzte Diskussionsrednerin zu sprechen. Ich sehe das als ein Zeichen dafür an, daß sich damit der Ring schließt zwischen diesen jungen Freunden, die hier vor mir sitzen, die mir mein ganzes Lebtage Freunde gewesen sind und von denen ich hoffe, daß ich ihnen auch immer in meiner langen Lehrzeit Freund gewesen bin. Wenn heute diese jungen Freunde hier genau so wie wir im vergangenen Jahre, genau so wie die Kollegen am 7. Oktober in Berlin herausgehoben